

Einleitung

Das vorliegende Buch geht der Vermutung nach, daß in Debatten anders argumentiert werden kann. Verkörperte Argumente führen, so der Glaube, zu einer besseren Beziehung zwischen einem Redner und seinen Worten sowie zu einer veränderten Stellungnahme zur Welt. Dabei gehen wir von Folgendem aus: Argumentieren verlangt Schlüssigkeit, die sich aus der Logik und Glaubwürdigkeit einer Aussage herleitet. Juroren bewerten nach ihr das Wettstreiten in studentischen Debatten. Sie prüfen ihre Urteile im internen Dialog und bilden gelegentlich Kompromisse. Das Problem hierbei ist nicht, daß man viel Erfahrung braucht, um gut zu jurieren, sondern daß Logik und Glaubwürdigkeit nicht immer harmonieren. Allein schon gilt, daß nicht alles logisch erklärt werden kann, wenn es um die Entwicklung eines Themas geht. Man kann nicht die konkrete Form eines Neuen logisch aus einem Alten ableiten. In dieser Situation bemisst ein Juror seine Zustimmung an der intuitiven Glaubwürdigkeit einer Rede. Grundlage hierfür sind seine Lebenserfahrung und Bildung, die in der Regel nicht dem Debattieren entstammt. Wenn sie aus der Universität als Ausbildungsstätte qualitativ hochwertiger Lernprozesse herrührt, dann mag man eine gewisse Realitätsferne konstatieren. Doch läßt sich hier kein Defizit erkennen, denn Debattierclubs sind dort grundsätzlich zu begrüßen und das Jurieren fördert sowohl das Gefühl als auch den Verstand. Nicht nur an meiner Universität hat der Debattiersport im letzten Jahrzehnt einen enormen Aufschwung genommen und durch eine Vielzahl bundesweiter Turniere an Bekanntheit gewonnen.

Die vorliegende Arbeit versucht nicht, das Problem von Logik und Glaubwürdigkeit zu lösen, sondern es von einem neuen Gesichtswinkel aus zu betrachten. Auf diese Weise kann vielleicht ein Weg zur Verkörperung von Argumenten beschritten werden, womit ich meine, daß der Vortragende eine gute Beziehung zwischen seinem Körper, Gefühl und Geist herstellt. Der Untertitel dieses Buches spricht daher von einem Weg zu einem verkörperten Debattieren. Für den Entwurf eines möglichen verkörperten Auftretens von Debattierenden wurde als Material ein Entwicklungskonzept verwendet, eine Lebensphilosophie und das Debattentreiben selbst.¹ Das erste praktizierte der Verfas-

1 Dieser Begriff wird in Zukunft verwendet und soll signalisieren, daß die deutsche Debattierszene sich nicht allein sportlich-wettbewerblich verstehen kann und das wohl auch nicht will. So L.Lok-

ser beruflich über Jahrzehnte und nennt sich Übergangskreis. Das zweite ist der Kritische Rationalismus von Karl Popper, der als einer der bedeutendsten Philosophen des 20. Jahrhunderts angesehen wird. Und das dritte sind meine Erfahrungen aus dem Marburger Brüder Grimm Debattierclub, in dem ich zehn Jahre aktiv war.

Der erste Ausgangspunkt hat einen guten Grund: Jahrzehnte hatte ich es mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun, und vor allem damit, was ihre Gedanken und Gefühle überzeugen und leiten konnte, sich weiterzuentwickeln. Als Therapeut war mir stets die Verkörperung meiner Patienten wichtig. Da sich die Stufen, die ich im Konzept meines Übergangskreises (Dech: 2001) entworfen habe, in der Praxis der Körperpsychotherapie, der Museumspädagogik (Dech: 2003, 2004) und der Medienwissenschaft (Dech: 2011) als erfolgreich erwiesen haben, möchte ich hier forschend versuchen, die Anwendung des Modells in einen neuen Bezugsrahmen zu stellen.

Unabhängig davon, wie man sich beruflich und privat außerhalb des therapeutischen Feldes positioniert, lassen sich zwei Beobachtungen gegen den hier wichtig gemachten Aspekt der Verkörperung ins Feld führen. Die eine ist, daß sich der entkörperte Mensch in einer mediatisierten und digitalisierten Gesellschaft mühelos als erfolgreich modellieren läßt, und die andere, daß ein solcher Mensch auch eher dem Zeitgeist entspricht als jemand, der versucht, seine Sinne zusammenzuhalten. Wer mit einer zugelosten Rolle meine hier vertretene Auffassung zunichte machen wollte, müßte an dieser Stelle ansetzen und unter Berufung auf mein Menschenbild weiter kritisch argumentieren. Wer dies aber ohne sportliche Rolle tut, verliert sich selbst, um den Kontrollverlust lebensphilosophisch auszudrücken. Ich plädiere hier für die Verkörperung und vertrete damit keine zufällige Meinung. Denn wer seinen Körper nur als Maschine und Instrument betrachtet, wird im Laufe seines Lebens Erfahrungen mit ihm machen, die ihn nicht befriedigen.

Erfreulicherweise versucht aber der Debattiersport zumindest in einem seiner beiden Verfahren² sehr wohl, körperbezogene Aspekte wie das Auftreten eines Redners mit Gestik, Mimik und Sprechrhythmus zu integrieren, um nur drei Beispiele zu nennen. Hierfür gibt es das Training von Rednern sowie das Regelwerk. Deshalb ließe sich schon hier einhaken und fragen: »Wozu verkörpert reden?« und ohne die Antwort abzuwarten, gleich hinzufügen: »Machen wir schon!« und »Haben wir schon im Blick!«

Ich glaube, das Problem liegt tiefer, und wenn es gelöst ist, kann die Kunst des Debattierens vielleicht weiterentwickelt werden. Das gilt unabhängig davon, ob man sie aus sportlicher oder lebensphilosophischer Perspektive betrachtet. Es geht um verkörperte Argumente und um eine Theorie für sie. Man kann weiterhin versuchen, eine Spaltung von Gedanken und Körpern zu verhindern³, aber darüber hinaus sollte die Verkörperung

stein (2019): »Die Debattierszene versteht sich explizit nicht nur als Sport, sondern als gemeinnützige Bewegung zur Förderung rhetorischer und vor allem auch politischer Bildung« (72). Vgl. auch Kap. 1.3. Das lebensphilosophische Motiv, also die Intention, Lebenswelten besser zu verstehen, wird in der vorliegenden Untersuchung emanzipiert vom sportlichen Interesse positioniert. Dies ist auch methodisch notwendig, um der beabsichtigten Annäherung an den Kritischen Rationalismus K. Poppers als Lebensform eine Möglichkeit zu geben. Denn dieser geht mit seinen vielfältigen Erkenntnisansprüchen (vgl. Kap. 1), weit über sportliche Interessen hinaus.

2 Der Offenen Parlamentarischen Debatte (OPD).

3 Wie dies im British Parliamentary Style (BP) möglich ist.

in der Praxis des Debattierens stärker gefördert werden. Dies kann in einem Training geschehen, indem man die Verkörperung als Denkfigur in die Argumentationsfiguren integriert oder indem Denkfiguren gefunden werden, die verkörpert sind.

Diesem Vorhaben diene meine Arbeit, das aber scheitern konnte, wenn die Begründung theoretisch nicht gelang. Der Erkenntnisfortschritt hatte dann darin bestanden, die Voraussetzungen für ein so angestrebtes verkörpertes Sprechen erhellt zu haben. Andererseits konnte ein erfolgreich verlaufender Forschungsprozeß zu einem Weg führen, der bei Rednern mit längerer Debattiererfahrung eine Entkörperung verhindert, wenn sie nicht von Anfang an vorhanden war. Den Verlust einer natürlichen Selbstverständlichkeit wissentlich nicht in Kauf nehmen zu müssen, wäre *dann* m.E. als Gewinn dieses aufzuzeigenden Weges zu betrachten. Ich meine, daß bisher ein Dämon der Entkörperung die Debattenszene durchzieht. Wem diese Perspektive unwichtig ist, dem wird diese Arbeit nichts bieten, was er bestätigen kann.

Die Auseinandersetzung mit der insgesamt komplexen Materie war für mich ein jahrelanges Bemühen, das mir kaum das Gefühl von Sorglosigkeit gab. Oft glaubte ich, der intellektuellen Herausforderung nicht gewachsen zu sein. Und selbst als zwei Drittel des Berges erklommen waren, hielt die Furcht vor neuen theoretischen Problemen den Autor wach. Um die Herausforderung zu meistern, habe ich die Erstellung dieser Studie als Forschungsreise angesehen. Es war dies der Versuch, Erlebtes und Konstruiertes zu einer Geschichte zu verbinden.

Mein Buch⁴ richtet sich an Menschen, die etwas über verkörperte Entwicklungsstufen des Denkens erfahren wollen und Interesse am Debattieren haben, aus sportlichen oder lebensphilosophischen Motiven. Für die einen möchte es eine Ergänzung zu ihrer Trainingspraxis sein, für die ich vorschlage, die von mir geordneten und benannten Stufenargumente zu nutzen. Für den anderen Leser möchte es einen vertieften Einblick in das menschliche Bewußtsein bieten. Für beide Zielgruppen möchte die Arbeit Anregungen geben und für die Existenz der Stufenargumente hinreichend gute Gründe benennen. Dabei erlaubt der hier *nun* vorgelegte Weg eines Konzepts, diese Argumente systematisch und organisch zu lernen. Es entwickelte sich aus den Stufen des Modells vom Übergangskreis, dessen Stufen für die hypothetische Verkörperung menschlicher Evolutionsgeschichte Pate stehen. Damit unterscheidet sich der Weg von vielen fragmentierten Ansätzen, die als Tipps und Berichte von erfahrenen sowie erfolgreichen Debattierern im VDCH weitergegeben werden.⁵ Meine Schrift liefert daher einiges an theoretischem Material, das den pragmatischen Anspruch des Debattierens erweitert. Doch ist der vorgelegte Weg keiner, auf dem sich die verkörperten Argumente schnell aneignen lassen, wie es bei manchen Methoden im Management des Geschäftslebens der Fall ist. Doch lassen sich dort die gemachten Vorschläge, wie hier die Früchte meines Projekts,

4 Aus Gründen der Lesbarkeit wird in dieser Studie das generische Maskulinum verwendet. An allen Stellen, an denen nicht männliche Akteure in einem generischen Maskulinum mitgemeint sein könnten, ist das generische Maskulinum zu verwenden.

5 Der Verband der Debattierclubs an den Hochschulen (VDCH) hat im Internet ein Veröffentlichungsorgan mit dem Namen »Achte Minute«.

prüfen. Die einzige Legitimation, sie zu veröffentlichen, ist letztlich die Herausforderung, sie der Kritik auszusetzen.⁶

So formuliere ich zunächst eine übergeordnete Frage mit zwei Differenzierungen, um eine wechselseitige Annäherung von Übergangskreis, Kritischem Rationalismus und Debattentreiben überhaupt erst zu ermöglichen. Sie lautet: *Wie sind Argumentationen möglich,*

1. denen weitgehend die Kräfte des Geistes, der Gefühle und des Körpers innewohnen, und
2. die eine Beschreibung einer Entwicklung ermöglichen, welche auf die verschiedensten Themen des Lebens angewendet werden kann?

Diese zweiteilige, komplexe Frage möchte ich mit drei weiteren spezifischen Fragen für die Ausgangspunkte dieser Arbeit konkretisieren:

3. Ist das Konzept »Übergangskreis«, in dem Wahrnehmungsvorgänge des Denkens und Fühlens organisiert werden, um zielgerichtete Entwicklungsprozesse zu vollziehen, auch geeignet, Argumente für das Debattentreiben angeben zu können, in denen sich die verkörperten Entwicklungsvorgänge als Überzeugungskräfte zeigen?
4. Ist der Kritische Rationalismus mit seinem theoretischen Erkenntnishintergrund geeignet, dem Debattentreiben einen angemessenen Rahmen zu geben, in dem der Kosmos verhandelbarer Themen gut aufgehoben ist, ohne sich selbst der Kritik von außen zu entziehen?
5. Gibt es für das Debattentreiben eine handhabbare und effiziente Bedeutungsstruktur, die für die Vorbereitung, das Halten einer Rede und deren Auswertung auf den Kosmos der verschiedenen Themen angelegt werden kann und die geeignet ist, sie in einem Training für Lernende zu vermitteln?

Den letzten drei Fragen kann entgegengehalten werden, daß 1.) der Übergangskreis als ein erprobtes Handlungskonzept keines weiteren Anwendungsbereichs bedarf, 2.) der Kritische Rationalismus als eine praktische Lebensphilosophie die Ausarbeitung eines spezifischen Bezugspunktes nicht benötigt und daß 3.) beim Debattentreiben auf eine theoretische Durchdringung seines Anwendungsbereiches verzichtet werden kann. Denn es verfügt bereits über ein elaboriertes und wirksames Regelwerk, das für die Praxis sehr genau die Spielregeln festlegt. Diesen Punkten ist zuzustimmen, darüber hinaus sehe ich aber keinen Schaden, der durch die Beantwortung dieser Fragen entstehen würde.

Es sei nun der Gang der Arbeit erläutert: Es sind im *ersten* Kapitel zunächst jene Standpunkte zu bestimmen, von denen wir ausgehen: Für den Übergangskreis sind dies die Funktion von seinen Bedeutungsrelationen, Zentrierungen und Stufen. Für den

6 Vgl. H. J. Niemann (2004: VII), der genau dies als einer der Kernmotive für die publizistische Schreibtätigkeit K. Poppers in Übereinstimmung mit seiner Lebensphilosophie herausgearbeitet hat.

Kritischen Rationalismus von K. Poppers wird seine Auffassung zur Logik, die Bedeutung von Argumenten und die Positionierung seiner Drei Welten Theorie thematisiert. Schließlich werden für das Debattentreiben Ziele, Lernprozesse und das sportliche Betreiben in den Clubs deutschsprachiger Universitäten charakterisiert.

Das *zweite* Kapitel möchte nun mit diesen Festlegungen die drei Ausgangspunkte der Arbeit einander annähern. Dies geschieht mit den Ausführungen darüber, daß sich die Bedeutungsrelationen des Übergangskreises im Handlungstyp Argumentieren verwirklichen lassen. Mit ihnen werden die Logik begründeter Behauptungen und ihr Bedeutungszusammenhang wesentlich. Darüber hinaus wird gezeigt, daß der Redner seine Argumente verkörpern kann, wenn er eine positive Beziehung zwischen seinem Körper, seiner Emotion und seinem Geist herstellt. Eine weitere Annäherung findet statt, indem dargelegt wird, daß der Kritische Rationalismus im Rahmen seiner evolutionstheoretischen Behauptungen das Bestreben des Übergangskreises, Entwicklung zu modellieren, thematisiert. In diesem Rahmen werden Lernprozesse vor allem durch die Korrektur von Fehlern konstituiert. Die hierfür nötigen Irrtümer treten in Ereignissen auf, deren Auftreten von Wahrscheinlichkeiten abhängt. Schließlich nähern wir diese ersten beiden Ausgangspunkte dem Debattieren im akademischen Zirkel an, indem wir darauf verweisen können, daß dort die Welt – wie im Übergangskreis – in Bedeutungen erfaßt und – wie im Kritischen Rationalismus – nach den Gründen einer Entwicklung gesucht wird. Im Kosmos der Debattierthemen können die förderlichen und schädlichen Aspekte einer Entwicklung mit Argumenten dargestellt werden.

Im *dritten* Kapitel werden die Auswirkungen dieser Annäherungen beschrieben, die in der Aufstellung von Stufenargumenten sichtbar werden. Ihre Entstehung als Denkfiguren wird hypothetisch in der Evolution menschlichen Bewußtseins verortet. Diese Konstruktion erfolgt nach den Zentrierungen des Übergangskreises. Der Übergangskreis ist eine Theorie, die Entwicklung in Stufen begründen will. Es gibt keinerlei Möglichkeit zu beweisen, daß die Anwendung dieser Lehre zur Beschreibung der Evolution richtig sein kann, aber man kann versuchen, sie plausibel zu machen.⁷ Anhand von 15 Debattierthemen, die in ihrer Vielfalt das Spektrum möglicher Fragestellungen abzudecken versuchen, soll geprüft werden, ob eine beliebige Debatte mit der Anwendung der insgesamt 15 Stufenargumente hinreichend konsistent bestückt werden kann.

Als Konsequenz aus dieser Darstellung bemühe ich mich im *vierten* Kapitel, die Stufenargumente theoretisch in der Argumentationsforschung zu verorten. Zudem sollen die Begriffe des Debattentreibens in ihrer wissenschaftlichen Bezugnahme erörtert werden.

In einem *fünften* Kapitel werden praktische Überlegungen angestellt, in welcher Weise die Vorbereitung sowie die Durchführung und Auswertung einer Rede gestaltet werden können. Darauf aufbauend wird die Struktur eines idealtypisch konzipierten Trainingsprogramms entworfen, das zeigt, wie Argumentationen didaktisch und theoretisch konsistent vermittelt und gelernt werden können. Das Training zur Anwendung

7 G. Vollmer (2002) weist in seiner »Evolutionären Erkenntnistheorie« darauf hin, daß eine Theorie der Entstehung der Erkenntnisfähigkeit nicht bewiesen werden kann, fügt aber gleich an: »Wir können aber untersuchen, ob sie konsistent und prüfbar ist und welchen Erklärungswert sie besitzt« (115).

von Stufenargumenten gibt eine Anleitung für einen Weg zum verkörperten Debattieren. Der innovative Fortschritt meines Konzepts besteht m.E. darin, daß die bisher in der Debattierszene immer nur fragmentarisch vorgetragenen Tipps erstmalig eine stringente logische Struktur erhalten. Insofern sind die Ausarbeitungen als Empfehlungen zu verstehen, deren Tauglichkeit sich in der Praxis systematisch erproben läßt. Für eine solche Prüfung war mir selbst die Zeit nicht mehr gegeben. Denn ich hatte meine Universitätsstadt verlassen, und es genügte mir, den »zerbrochenen Krug« der allgemeinen Debattierszene zum Dank zurückzugeben. In meinem siebten Lebensjahrzehnt sah ich eine andere Aufgabe vor mir, als einen Debattierclub für Senioren zu gründen, der nicht mehr dem Sturm und Drang einer jüngeren Generation ausgesetzt ist. Es genügte mir zudem zu wissen, Arbeitsjahre genutzt zu haben, um mit Ideen und Anregungen einen Weg des verkörperten Debattierens zu begründen.

Das Bemühen dieses Buches ist zu zeigen, daß es sich für Menschen, die sich für das Debattentreiben in Clubs von Universitäten interessieren, lohnt, die Bedeutungsrelationen des Übergangskreises kennenzulernen, weil sie mit ihnen in Debatten wichtige Argumente als Sprachfiguren hervorbringen können. Sie können auch die Argumente anderer besser entkräften, wenn sie die Stufen kennen, auf denen sich die Bedeutungsrelationen realisieren. Das Konzept erhellt die Tiefenstruktur einer Debatte, in der ihre Entwicklungskraft deutlich wird.

Meine Schrift bemüht sich um Plausibilität und Wissenschaftlichkeit auf allen Ebenen, aber die Ausführungen im dritten Kapitel sind hypothetisch. Sie betreffen den Versuch, Stufenargumente im Kontext der Evolution über die 15 Stufen meines Übergangskreises zu rekonstruieren. Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, daß sehr viele Aussagen, die in der Evolutionstheorie gemacht werden, Metaphysik sind. Dabei zweifle ich an der grundsätzlichen Aussagekraft der darwinistischen Theorie in neuer Form nicht. Um dem Leser die Rezeption dieses Buches zu erleichtern, empfehle ich ihm, intuitiv und nach seinen eigenen Wünschen mit diesem Buch umzugehen. Die Gliederung erlaubt es, in mehr praktisch oder mehr theoretisch orientierte Teile einzusteigen und so unterschiedlichen Interessen gerecht zu werden. So meine ich, läßt sich ein Erkenntnisgewinn aus dieser Arbeit ziehen, wenn man ihre Fragestellung als relevant betrachtet.

Schließlich ist es mir wichtig, vor allen weiteren Ausführungen darauf hinzuweisen, daß mein Konzeptvorschlag nicht als Schulweisheit verstanden werden soll. Es ist das Recht eines jeden und zugleich die Pflicht eines jeden, eine eigene Sprache für das Debattieren und die ihm gemäßen Ausdrucksmittel zu verwenden. Aber eine Sprache muß verständlich bleiben und darf sich nicht in seelenlosen Konstruktionen verlieren. Ein gutes Argument ist immer auch der Körper und der Geist, der in ihm steckt. Und auch das Gefühl, das beide beseelt. Gleichzeitig möchte ich nicht, daß ein Redner die Originalität seiner Ideen aufgibt, um ein Konzept anzuwenden. Mein Beitrag besteht lediglich darin, eine hypothetische evolutionäre Bedeutungsstruktur für die Grammatik der Sprache in der Welt der Argumente zu liefern. Diese verkörpert in ihrer Tiefe die Individualität des Sprechers, indem sie ihm erlaubt, seine eigenen Ideen in argumentativ starke Bedeutungsstrukturen einzubauen. So ist das Denken des Verfassers geprägt von Lernprozessen seiner beruflichen Tätigkeit und seinen universitären Forschungen, die von der Absicht des Denkens in Stufen getragen waren. Und in diesem Sinne ist das hier vorgestellte Konzept des verkörperten Debattierens auch ein persönliches.

Ich möchte diese Einleitung mit der Bemerkung schließen, daß die hier ausgebreiteten Überlegungen ein hypothetisches Wissen darstellen, das versucht, sich einem komplexen Gegenstand durch Fragen zu nähern. Die Antworten werden selbst nur vorläufiger Natur sein und die Grundlage für eine weitere gedankliche Annäherung bilden. Deshalb möchte ich für meine Untersuchung in Anspruch nehmen, was Arthur Koestler im Vorwort zu zwei seiner Bücher (1966, 1978) gleichlautend geschrieben hat:

»Ich mache mir keine Illusionen über das Schicksal der von mir aufgestellten Theorie; sie wird den Weg der meisten Theorien gehen und im Laufe der Zeit durch neue Erkenntnisse in vielen – vielleicht sogar den meisten Punkten – überholt werden. Dennoch hoffe ich, daß sie wenigstens einen Schattenriß der Wahrheit enthält und allen, die nach einer Einheit in der Vielfalt der Manifestationen menschlichen Denkens und Fühlens suchen, neue Impulse gibt.«

